

## Werk

**Titel:** Reisen im südwestlichen Persien

**Untertitel:** hierzu eine Karte, Taf. I [nach Seite 80]

**Autor:** Schindler, A. Houtum

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1879

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1879\\_0014](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1879_0014) | LOG\_0011

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

menschenfreundliche Engländer gut gekleidet und mit allen Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt bekannt gemacht. Da es aber in London so manche Leute giebt, welche die Sprache der Flüchtlinge verstehen und gegen die Aussagen derselben Verdacht schöpften, so mischte sich die Polizei hinein. Die Photographie that ihre Schuldigkeit, und nach einem vergnügten Aufenthalt in Old England wurden sie nach Bombay und von dort nach dem Gefängniss auf der Viper-Insel zurücktransportirt, wo sie jetzt ihren Mitgefangenen die Langeweile mit den Erzählungen ihrer Erlebnisse vertreiben.

---

## II.

### Reisen im südwestlichen Persien.

Von A. Houtum Schindler,  
General in Diensten S. M. des Schah und Ober-Inspector der persischen  
Telegraphen.

Mitgetheilt durch Prof. H. Kiepert.

(Mit einer Karte, Taf. I.)

---

Die von Hrn. General Schindler mit dem Manuscript des hier abgedruckten Berichtes mir gütigst zugesandten Originalzeichnungen (welche übrigens im Interesse kritischer Kartenforscher in der Bibliothek unserer Ges. f. Erdk. aufbewahrt werden) bestehen aus sieben einzelnen Routenkarten auf sechs Blättern im Maasstabe von 1:253,000: dieselben sind in den beiden beiliegenden Blättern, ungeachtet der starken Reduction um mehr als die Hälfte des Längenmaasses (d. h. auf gleichen Maasstab mit der im Jahrg. 1877 von uns publicirten Routenkarte aus Nord-Persien von demselben Verfasser), mit dem vollständigen topographischen und orographischen Detail des Originals und, zur Erleichterung der Uebersicht, im räumlichen Zusammenhange wiedergegeben; nur dass, um Blatt I. nicht übermässig zu vergrößern, je zwei über den südlichen Rand verlängerte Routenstücke, welche schon wegen ihres Verlaufes in der Küstenebene aus dem Zusammenhange der sonst durchaus im Bergterrain liegenden Hauptwege heraustreten, in Nebencartons untergebracht werden mussten; ebenso wie in einem solchen in vergrößertem Maasstabe unmittelbar neben der betreffenden Stelle der Hauptkarte ein Wegstück wiederholt worden ist, dessen Details in Nomenclatur und Höhenziffern sonst nicht ausreichenden Platz gefunden hätten. Was ich selbst zur Orientirung des Lesers der Reduction des Originals hinzugefügt habe, ist durch unverstärkten Stich der zugehörigen Schrift deutlich unterschieden: es beschränkt sich auf einige im Text unseres Autors selbst erwähnte Parallelrouten, theils von englischen Reisenden gemachte (diese entlehnt aus Capt. St. John's neuer Sechsstück-Karte von Persien), theils auf von unserm Autor selbst mitgetheilten Aussagen von Einheimischen beruhende: diese begreiflich ohne Garantie specieller Wegerichtungen und von geringerer Zuverlässigkeit der Ortsdistanzen, daher die Signaturen der Stationen im Stich in leicht erkennbarer Weise vereinfacht sind. Die starke südöstliche Ausbiegung des Flusses Zājende-rūd SW. von Ispahān, welche

von dem durch Hrn. Schindler aufgenommenen Wege weit abliegt und von ihm nicht gesehen werden konnte, daher nur durch eine willkürliche Linie angedeutet war, ist so, wie sie mit punktirter Linie in unsere Reduction aufgenommen erscheint, der nächstens zu publicirenden Karte von C. Hausknecht entlehnt, welche in diesem Punkte, da ihr Autor das betreffende Thal selbst durchwandert hat, Vertrauen verdient.

Der Hr. Autor hat in den vorliegenden neuen Mittheilungen im wesentlichen die für seinen früheren Reisebericht in Bd. XII. von uns angenommene Transcriptionsweise beibehalten (also namentlich *q* für emphatisches *k*, '— für den Gutturalhauch 'ain, *z* für weiches *s*, *dj* für *dsch*, aber einfaches *j* und *ch* in demselben Sinne, wie es im Deutschen gebraucht wird); eine wie ich hoffe, zweckmässige Abweichung habe ich mir nur erlaubt durch Weglassung des schliessenden *h*, wo es nicht ausgesprochen wird, sondern in der arabischen Schrift nur als orthographisches Zeichen dient. Die ausser dem *q* noch in arabischer Aussprache und Schrift bezeichneten, in Lehnwörtern vielfach auch im Persischen vorkommenden emphatischen Laute des *h*, *t*, *z*, *s* (ç), welche der Verf. unbezeichnet gelassen hat, konnten in den Namen sicherer Orthographie wenigstens in der Karte auf die gebräuchliche Weise mittels untergesetzter Punkte bezeichnet werden, was im vorliegenden Texte schon wegen Mangels geeigneter Drucktypen unterblieben ist.

H. Kiepert.

## I.

### Von Schûschter nach Ispahân.

Juni und Juli 1877.

In den beiden letzten Jahren unternahm ich auf Befehl S. M. des Schah's verschiedene Reisen, um den zweckmässigsten Weg für eine Telegraphenlinie zwischen Teherân und Schûschter aufzufinden. Nachdem ich den später zu beschreibenden Weg über Burûdjird, Chorremâbâd und Dizfûl höchst erbärmlich gefunden und von verschiedenen Seiten gehört hatte, dass der Weg zwischen Schûschter und Ispahân viel besser sei, so schlug ich im Sommer 1877 den letzteren ein. Im Frühjahr 1875 hatte ein englischer Kaufmann, Mr. Mackenzie, denselben Weg gemacht, und nach seinem Berichte\*) hatte ich mir die günstigsten Vorstellungen darüber gebildet. Ich kann aber schon im voraus sagen, dass ich den Weg, den der englische Kaufmann für seinen Waarentransport als sehr günstig angiebt, noch schlechter als denjenigen über Burûdjird und Chorremâbâd fand; die Telegraphenleitung ist daher jetzt längs des letzteren gebaut.

Wenige Europäer haben bis jetzt die Gegenden zwischen Schûschter und Ispahân besucht. Sir William Williams mit zwei oder drei englischen Officieren vor einigen zwanzig Jahren und dann ein russischer Officier waren, glaube ich, die einzigen, die den ganzen Weg gemacht haben. Einige Theile der Route sind

\*) *Communication to the Earl of Derby by Gray Dawes & Co., London 13th Oct. 1875.*

vom Baron Bode, von den Hrn. Dr. Haussknecht und Dr. Carlo und von einigen Engländern, die von Ispahân ausgingen, besucht worden. Mit Ausnahme des obengenannten, sehr oberflächlichen und, geographisch betrachtet, nutzlosen Berichtes des Mr. Mackenzie habe ich nichts über diese Gegenden gesehen.

27. Juni. Schûschter bis Schekerâb; 32 englische miles; Weg ziemlich gut; Hauptrichtung SO.

Man verlässt Schûschter durch das Gerger Thor, passirt den Fluss Gerger über eine gut erhaltene Brücke und geht in beinahe östlicher Richtung über horizontale, in tiefe Furchen geschnittene und den Weg für Pferde und Maulthiere sehr mühsam machende Sandsteinlager. Ungefähr vier miles von Schûschter befindet sich eine Quelle Tschâh Muhammed Hassan genannt, die wenig aber sehr gutes Wasser enthält. Zwei miles nördlich von hier auf dem Gipfel eines kleinen Berges liegt die Ruine eines Gebäudes, welche man mir Qal'a-i dô zan-pâi (Burg der zwei Frauen-Füsse) nannte. Der Weg wird dann sehr beschwerlich, die Furchen im Sandstein werden tiefer und kreuzen in allen Richtungen über den Weg. Der Platz, wo sie am tiefsten sind und wo sich auch eine kleine Quelle befindet, wird Tûf-i Bâgheli genannt. Der Sandstein, in dem ich keine Versteinerungen antraf, wechselt manchmal mit kiesigen Geröllen und gehört zur jüngsten tertiären Formation. Das Pflanzenreich ist in dieser Gegend sehr schwach vertreten, einige ärmliche Gräser sieht man hier und dort zwischen den Steinen hervorkommen. Eine kleine Strecke von hier geht ein Weg rechts ab, der am linken Ufer des Gerger Flusses entlang, theils nach Weis und Ahwaz, theils nach Râm Hormûz führt. Schwer beladene Karawanen ziehen, um den Uebergang des Gerger bei Bend-i Qîr zu vermeiden, diesen Weg dem gewöhnlichen, der direct südlich von Schûschter nach Bend-i Qîr geht, vor. Von Tûf-i Bâgheli zieht sich der Weg zwischen 100—150 Fuss hohen Parallelketten tertiären Kalksteins, die in fast horizontalen Schichten von S.-O. nach N.-W. streichen. Im Passe Gâw Sowâr (Kuh-Reiter) bei der Schekef-i Qalâgh (Raben-Höhle), wo zwei Raben der Tradition gemäss seit uralten Zeiten wohnen sollten, mir aber nicht sichtbar wurden, erheben sich die Berge bis zu 250 Fuss über die Ebene. Der Kûh-i Sijâ (schwarze Berg), in welchem sich der spitze, von Schûschter und selbst von den Ruinen von Susa aus sichtbare Tul-i Chejât (Schneiderhügel) befindet, wird überstiegen und an der Quelle Bard-i Amîr („Fürstenstein“) mit gutem Wasser und der Quelle Tihûyek (tîhû = *amnoperdis chrysocollaris*) mit bitterem untrinkbarem Wasser vorbei erreicht man durch den Gerdane-i zan-i murde („todten Frauen-Pass“) das öde Lahbahrî-Thal.

Dieses Thal ist von O. nach W. ungefähr 16 bis 17 miles lang und von einem Salzwasser-Flusse unter drei verschiedenen Namen hinab zum Kurun\*) durchzogen. Im Unterlauf heisst er Zan-i murde, dann Gul-i Chân (Blume des Chân) und zuletzt Schûr-i Medresse („Salzfluss der Schule“, mit welchem Ausdruck in dieser Gegend früher ein Karawanseraï bezeichnet wurde). Dem Salzgehalte dieses Flusses wird es zugeschrieben, dass das Wasser aller Schûschter-Flüsse so wohlschmeckend und gesund (*latîf* und *sabuk*) sei.

Der Boden des Lahbâhri-Thales scheint fruchtbar genug zu sein, es fehlt aber an Trinkwasser, auch bemerkte ich keine Spur von Ackerbau. Jedenfalls gab es früher ein anderes Wasser in diesem Thale, denn ich sah verschiedene Begräbnissplätze und Ruinen von Häusern, die auf eine ältere zahlreiche Bevölkerung schliessen lassen. Einer dieser Begräbnissplätze heisst Tschahâr Tâqi („vier Gewölbe“); am Anfange des Thales dicht bei dem Zan-i murde Passe steht ein kleines Gebäude, Qadamgâh-i ‘Ali genannt, weil es, wie der Name bedeutet, über einen Platz, den der Sanctus ‘Ali mit seinem Fusse betreten haben soll, gebaut ist. An der Quelle, die den einladenden Namen Schekerâb (Zuckerwasser) führt, schlug ich meine Zelte zwischen Ruinen und im Schatten einiger Konâr-Bäume auf.

28. Juni. Schekerâb bis Djorû 35 miles; Weg ziemlich gut; Hauptrichtung S.-O.

Vier miles südöstlich von Schekerâb ist das Lahbâhri-Thal durch niedrige Berge geschlossen, drei miles weiter passirt man die Süsswasser-Quelle Kalûseg, deren Name mir als *Kâl-i seg* (Hundethal), aber auch als verderbte Aussprache von *Kerefsék*, ein Ort, wo *Kerefs* (*Apium graveolens*) wächst, gedeutet wurde. Nach andern 4 miles stösst der Weg an den vorspringenden Berg Kûh-i Châr-i Schuturzâr (Berg des Kameeldorn-Feldes), der sich 600 Fuss über die kleine Hochebene erhebt, dahinter wird die höhere Bergkette Kûh-i Asmârî sichtbar. Von den Quellen

\*) Nach der Vereinigung der drei Hauptquellen Âb-i Barz, Âb-i Kâdj und Âb-i Bâzuft im Süden von Schelîl, heisst der Fluss bis Schûschter Kürûn oder Kâren. Hier theilt er sich in drei Zweige: 1. den eigentlichen Fluss, Schuteit genannt, westlich von Schûschter; 2. den Dârîûn oder Darâbiân, einen der Sage nach von Darius gegrabenen Canal, der durch die Stadt läuft und sich im Süden derselben theilweise verliert, theilweise in den dritten Zweig läuft; 3. den von Schâpûr gegrabenen Gerger, östlich von der Stadt. Der Schuteit vereinigt sich mit den Gerger bei Bend-i Qîr und der Gesamt-Fluss heisst nun Kârûn (vielleicht ein Pluralis des Wortes Kürûn), bis nahe oberhalb Mohammera; dort verzweigt er sich in den Bamaschîr zum Persischen Meerbusen und den Haffar, einen Canal, wie sein Name bedeutet, der in den Schattu'l-Arab geht.

und Flüssen am Wege haben der Barm-i Gandû (stinkende Teich) und das Âb-i Bulâchî trinkbares Wasser, das Talchâb-i Gawmîsch (Bitterwasser des Büffels) und die Flüsse Schûr-i Mîschwend und Schûr-i Djourû bitteres oder salziges Wasser. Die der ältern Tertiärformation angehörigen Gebirge sind hier niedrig, streichen S.-O.—N.-W. und fallen beinahe senkrecht ab. Einige von diesen Bergketten ziehen in geraden parallelen Reihen durch die kleine Hochebene, höchstens dreissig Fuss über derselben sich erhebend und so gleichförmig, dass sie durch ein mit Kreuzfäden versehenes Fernrohr gesehen, kaum mit einer kleinen Spitze von dem einen bis zu den andern Ende der Reihe aus der geraden Linie weichen. Der durch diese Hochebene laufende Fluss Schûr-i Mîschwend ist derselbe, den wir in dem Lah-bâhrî-Thal angetroffen hatten. Die Rohrdickichte in dem N.-O.-Theile der Hochebene enthalten viele Wildschweine. Ich bemerkte hier nahe bei den Ruinen verschiedener Gebäude Anzeichen von Ackerbau, die Ernte war schon beendet. Bei diesen Ruinen hat man die Wahl zwischen zwei Wegen: gerade aus oder südlich über Djourû, bis beide sich nahe bei der Brücke Pul-i Burîde wieder vereinigen. Wahrscheinlich stand hier früher ein Karawanserai an dem Trennungspunkte der alten Strassen nach Ispahân und Râm Hormûz.

Der Weg biegt hier also nach Süden, durchbricht eine der geraden Bergreihen, passirt den Djourû Fluss, der hier 1050 Fuss über See durch eine höhere Bergkette hindurchfliesst, um sich später mit dem Mîschwend Flusse zu vereinigen und tritt in eine andere Hochebene, die ein Paar miles weiter südlich von einigen niedrigen Hügeln begrenzt wird. Drei miles von hier liegt das Dorf Djourû oder Gorû, das erste im Djâneki-Gebiete, zu dem die vorhin bemerkten Felder gehörten, mit 70 Familien, die in Rohrhütten wohnen und sich bei reichlichem Wasser hauptsächlich mit Reisbau beschäftigen; Weizen und Gerste gab es wenig. Die Einwohner gehören dem Bâchtiâri-Stamme an. Die Männer hatten alle einen dicken Haarwuchs, den sie in langen bis zu den Schultern hängenden Locken tragen. Dies und die gerade Nase und Stirn, sowie die eng anschliessende Filzmütze geben ihnen einen den Profilen auf den Sassaniden-Münzen und Siegeln ähnlichen Ausdruck.

29. Juni. Djourû bis Kâlgâ am Tundâb;  $17\frac{1}{2}$  miles; Weg schlecht; Hauptrichtung O.

Zuerst SO. durch die Tôle Ebene bis zur Quelle Sar-i Tijuq, dann nördlich über eine niedrige aber schwierige, für beladene Maulthiere nicht passirbare Bergkette in die kleine Ebene Dascht-i Butul (benannt von der *blatta orientalis*), dann an der Quelle Beluq-âb mit bitterem Wasser vorbei über das 2300 Fuss hohe Sar-

Tal-Gebirge erreichte ich den als Aufenthalt von Löwen berüchtigten Barm-i Schûr (Salzteich). Die Gebirge hier gehören zu der älteren tertiären Formation, und Gyps wird in grossen Mengen angetroffen. Hier wird der Weg sehr steinig und bleibt so, bis man den Fluss Tundâb (d. i. schnelles, reissendes Wasser) erreicht, wo ich mein Lager gegenüber dem kleinen Dorfe Kâlgâ von neunzehn ärmlichen Hütten aufschlug. Der Tundâb läuft südwestlich nach Râm-Hormûz, wo er Rûd-i Zerd (grüner Fluss) heisst. In den steilen, dreissig Fuss hohen Abhängen, welche die Ufer des Flusses bilden, sah man Ueberreste einiger Aquaeducte, die noch vor 25 Jahren das Wasser nach höher liegenden Feldern leiteten. Die giftige Charzale (*Nerium Oleander*) war hier sehr häufig, und mein Karawanen-Führer daher sehr behutsam seine Maulthiere den Sträuchern nicht zu nahe kommen zu lassen.

30. Juni. Von Kâlgâ bis Bâgh-i Malek; 11 miles; Weg sehr schlecht; Hauptrichtung O.

Nach zwei miles sehr steinigen Weges NO. erreichten wir in einer Engschlucht die Brückenruine Pul-i Burîde (die „geschnittene“, d. i. gebrochene Brücke), welche der alten Hauptstrasse nach Ispahân angehörte. Dann überstiegen wir eine 2470 Fuss hohe Bergkette wieder hinab zum Tundâb, der hier 2230 Fuss ü. d. M. durch ein enges Bergthal mit einer seinem Namen entsprechenden reissenden Schnelligkeit rauscht; erstiegen dann eine andere Bergkette, auf welchen einige Eichen wuchsen, gingen an einigen, je aus 5 oder 6 Hütten bestehenden, dem Gerrâwend Stamme angehörenden Dörfern vorbei und erreichten wieder den Tundâb, jetzt 2430 Fuss ü. d. M. und hier durch grosse Reisfelder fliessend. Ein Paar miles weiter gingen wir 2530 Fuss hoch über den Talchâb Al-i Churschîd, der, im Berge Saleber-sar entspringend, eine der drei Quellen des Tundâb bildet, dann an dem von neun Derwisch-Familien (die das Grab des Sanctus Qâssem ebn 'Ali ebn Hassan ebn Zeinu'l-'Âbedîn behüten) bewohnten Dorfe Derwischân vorbei, setzten über das von Qâl'a Tul kommende Âb-i Djelâl, eine andere Quelle des Tundâb und erreichten Bâgh-i Malek (Königs-Garten), ein grosses Dorf mit über hundert Familien\*) an der dritten Hauptquelle, genannt Âb-i Bâgh-i Malek oder Âb-i Belawâs (d. h. âb-i âbû-'l 'Abbâs), welche vom Mûngesch-Gebirge und dem Malagha-Districte kommt.

\*) Auf dem Wege, den ich hier beschrieben, können beladene Packthiere nicht von Kâlgâ nach Bâgh-i Malek kommen. Meine Karawane ging von Kâlgâ dem linken Ufer des Tundâb entlang und stiess auf unseren Weg kurz vor den Gerrâwend Dörfern. Sogar auf jenem Wege musste man die Packthiere zweimal abladen und das Gepäck mit Händen über die schwierigen Stellen tragen.

Von Bâgh-i Malek in 2530' Höhe bis Kâlgâ in 1910' fällt der Fluss in einer Strecke Weges, die sich auf 11 miles beläuft, mithin 620 Fuss. Die Windungen des Flusses können höchstens auf 15 miles gerechnet werden, dies würde also 41 Fuss senkrechten Fall pro mile geben, wodurch der schnelle Lauf des Flusses sich erklärt.

Die Einwohner von Bâgh-i Malek stammen ursprünglich von dem auch bei Kermanschah ansässigen Gross-Luren-Stamme der Zengene und haben, wie alle diese Luren, dieselbe Gesichtsbildung wie die bei den Einwohnern von Djorû beschriebene. Der Zengene-Stamm hat neun Fîre (Zweige): Gerrâwend\*), Hezârwend, Salmânwend, 'Abbâswend, 'Âmwend, Gulâbwend, Tadûwî, 'Âl-i Churschid\*\*) und Gîdjwend.

Das Thal von Bâgh-i Malek enthält die Ruinen der alten Ortschaften Mandjennîq und Orwe; mitten in letzterer steht ein kleines Dorf Bone-i Bâgh-i Malek, zwischen schönen Fruchtgärten; auf den Ruinen von Mandjennîq steht ein Gebäude mit einem weissen Thurme, das Grab eines Sanctus, Schâh Rûdband, auch Scheng genannt.

Die Ruinen der alten Burg Mûngesch (auch Manqisch geschrieben), sollen vier Farsach von hier über der Quelle des Flusses Bâgh-i Malek liegen. Zwei andere Flüsse, die sich später vereinigen und den Dô-Rûdewân (d. i. zwei Flüsse) oder nach hiesiger Aussprache Dûrûn bilden, und sich dann in den Fluss von Râm Hormûz ergiessen, haben ihre Quellen im Manqisch-Gebirge, östlich von der alten Burg.

Der Rîsch-i Safid (Weissbart, i. e. Aelteste) des Dorfes erzählte mir, dass Bâgh-i Malek früher Qal'a-i Chamîs hiess und erklärte diesen Namen auf zwei Arten: erstens soll der arabische Stamm der Beni-al-Chamîs hier eine Burg gebaut haben, zweitens soll hier die „fünfte Burg“ (*qal'at-chamîs*), welche die Araber in diesen Bergen bauten, gewesen sein. Ersteres klingt wahrscheinlicher, da die Beni-al-Chamîs noch jetzt unweit von hier in der Nähe von Râm Hormûz wohnhaft sind.

Die das Thal von Bâgh-i Malek umschliessenden Gebirge heissen im Osten Tschîdan und Leilî, im Norden Schekef-i Reschte, im Westen Sale-ber-sar („Korb auf dem Kopfe“) und Zarîn (das goldene), im Süden Diwâne („das tolle“) und Tenbellân („Faullenzer“); sämmtlich gehören sie der tertiären Formation an.

\*) Von diesem Zweige sind einige hundert Familien im Süden von Burûdjird wohnhaft und dort mit den Tschahâr-Leng Bâchtiâren vereinigt. Sie bezahlen dort eine jährliche Steuer von 200 Toman (1600 Mark).

\*\*) Von diesem Zweige stammte die Familie der Churschidi Atabege, die von 1155 bis ungefähr 1600 in Luristân regierten.

Die östlichen sind mit dünnen Eichenwäldern bedeckt, die westlichen haben nur wenig Bäume, wie überhaupt das in diesen Gegenden noch ziemlich reichlich vorhandene Holz von Tag zu Tag abnimmt. Junge und alte Bäume werden abgehauen, Forstwesen existirt nicht; auch werden manchmal muthwilliger Weise ganze Strecken in Brand gesteckt. Ich selbst sah dort den Wald der Tschidan- und Diwâne-Berge vom 29. Juni an bis zum 1. Juli brennen.

Das Thal ist sehr fruchtbar. Reis wird am meisten gebaut, daneben ist Weizen am stärksten vertreten.

1. Juli. Bâgh-i Malek bis Qal'a-i Tul;  $7\frac{1}{2}$  miles, Weg gut; Hauptrichtung N.

In nördlicher Richtung wird mit 3 m. das Gebirge Schekef-i Reschte erstiegen, um welches sich östlich der Fluss Âb-i Djelâl windet, um dann zur Bewässerung reicher Reisfelder benutzt zu werden. Sanft hinab geht der Weg nach Qal'a-i Tul (Hügelburg), dem Hauptorte des Statthalters des Djânekî-Gebietes. Die Ebene von Qal'a-i Tul, wie alle diese kleinen Ebenen des Gebirges, ist auch sehr fruchtbar und reichlich mit Wasser versehen. Die sehr verfallene, kaum vier gute Stuben enthaltende Burg liegt auf einem kegelartigen Hügel ungefähr 100 Fuss über der Ebene (3542 Fuss ü. d. M.).

In alten Zeiten war dieses Gebiet nur vom Djâneki-Stamme bewohnt, jetzt sind wenige von diesem Stamme übergeblieben; die meisten Einwohner gehören dem Zengene-Stamme an, auch sind einige Familien von den Uschkûi, Mekefe, Mambînî, Begdelî und Gunersî (sämmtlich Gross-Luren oder Bâchtiären) dort wohnhaft.

Das Djâneki-Gebiet hat jetzt ungefähr 5000 Einwohner in elf Dörfern: Qal'a-i Tul, Djorû, Sarle, Qal'a-i Dâlân, Abû-'l-'Abbâs, Helâigân, Bârângird, Midâûd, Bâgh-i Malek, Bone-i Bâgh-i Malek, Derwischân; die letzten drei sind eine Gemeinde und zählen als ein Dorf. Das Gebiet bezahlt eine jährliche Steuer von 5000 Tomân (40,000 Mark) und gehört zur Provinz 'Arabistân.

Der Statthalter von Djânekî, der sich viel mit Pferdezucht beschäftigt, beklagte sich, dass im Jahre 1876 die Viehseuche (hier einfach *Randj* „Krankheit“ genannt) 70 Procent seiner Pferde hinwegraffte. Kühe, Esel und Maulthiere starben in gleicher Proportion. Jenseits der Gebirge, die nördlich von Qal'a-i Tul und südlich von Bâgh-i Malek liegen, ging die Krankheit nicht, sie zog sich aber in diesen parallelen Bergketten bis nach Fars im SO. und bis nach Lûristân im NW., also in 10 bis 12 miles Breite und etlichen hundert miles Länge. Vieh, das vielleicht nur eine halbe Stunde Wegs, aber auf der anderen Seite des Berges von Dörfern, wo die Seuche wüthete, sich befand, blieb unversehrt.

Die Bewohner von Djânekî verfertigen grobe Filze, Teppiche und Baumwollenzeuge. Sie sind wie alle Luren sehr unwissend und, ohne ihren Glauben selbst zu verstehen, fanatisch.

2. Juli. Qal'a-i Tul bis Mâlâmîr; 18 miles; Weg gut; Hauptrichtung N.; Berge schwach mit Eichen bewachsen.

Der Weg geht nördlich bis zum Ende der Ebene. 5 miles von der Burg steht dicht am Wege ein kleines Gebäude, in dem ein Stein mit dem Abdrucke eines Pferdefusses eingemauert ist, der dem Schlachtrosse 'Alis zugeschrieben wird. In der Nähe liegt das Dorf Bârângîrd und einige Zelte des Stammes Uschkûî, in welchem sich der Name des antiken Bergvolkes der Uxier erhalten zu haben scheint.

Nach einigen Windungen durch die Ausläufer des Gebirges Kemer-i Darâz, die den Uebergang von der tertiären zur secundären Formation bilden, tritt man in die Helâigân-Ebene. Das kleine Dorf Helâigân liegt eine kurze Strecke mehr nördlich; man lässt es links liegen und biegt nun nach Osten. Durch einen engen Pass, der diese Ebene von der Mâlâmîr-Ebene trennt, fließt aus dieser ein kleiner Fluss, dessen Quelle vor zwei Jahren gänzlich vertrocknete und erst nach einigen Monaten wieder zu fließen anfang. Sie entspringt 4 miles von Mâlâmîr aus dem Berge, der die Ebene im Süd-Westen begrenzt und hat wahrscheinlich eine Verbindung mit dem kleinen See Deriâtsche-i Bundân, der im Süden von Mâlâmîr liegt. Das zum eigentlichen Bâchtiârî-Gebiete gehörige Mâlâmîr ist eine beinahe dreieckige, reichlich bewässerte Ebene mit einigen ärmlichen Dörfern. Die verschiedenen Flüsschen fließen alle in den See, der im Süden durch die steilen Felswände des Gebirges Tanusch begrenzt wird. Die Ruinen der alten Stadt Idedj in der Mitte der Ebene, liegen 3402, das Niveau des See's 3362, die Quelle 3182 Fuss ü. d. M.

In den die Ebene in Westen und Osten begrenzenden Bergen befinden sich zwei Höhlen mit Basreliefs und Keilschriften. Ich besuchte die westliche Höhle, Schekef-i Salmân, nach dem Grabe eines Sanctus Salmân genannt. Es ist dies eine grosse Höhle, wie sie in tertiären Kalkgebirgen so oft vorkommen, mit vielen Zweigen und tiefen Gängen. In dieser Höhle, gerade am Eingange, sind vier Basreliefs und eine sehr schöne gut erhaltene Inschrift in Keilschrift. Das erste Basrelief enthält vier Figuren: einen Mobed, einen anderen Mann, eine Frau und ein Kind, die alle mit erhobenen Händen einem Feuer-Altare zugewendet sind. Das zweite Basrelief enthält zwei Figuren: einen Mann und eine Frau, beide stehen mit gekreuzten Händen. Das dritte Basrelief hat nur eine Figur: eine männliche, auf ihrem Rock ist eine kleine

und an ihrer Seite eine grosse Inschrift. Das vierte Basrelief hat nur eine Figur und eine unleserliche Inschrift; es ist am weitesten vom Eingange der Höhle gelegen und am meisten dem verderbenden Einflusse der tröpfelnden Wässer ausgesetzt. Die Figuren sind sehr grob gemeisselt\*). Die andere Höhle an der östlichen Seite der Ebene heisst Kût-i Ferra und Kûl-i Fereng. Die Sassanischen Figuren mit ihren kurzen Röcken und engen Hosen werden nämlich von den Luren *Fereng* (Franken) genannt. Die Ruinen der alten Stadt haben nichts sehenswerthes. Sassanische und ältere Siegel und Münzen werden oft dort gefunden. Eine Ruine wurde mir dort als das schon von Ebn Batuta erwähnte Grab des Âmir-i Deinewer genannt. Statt der von mir von Schüschter bis Mâlâmîr gebrauchten 6 Tage wird der Weg von Reisenden gewöhnlich in 3 oder 4 Tagen gemacht. Zur Zeit Ebn Batuta's, als die Strasse jedenfalls in gutem Zustande war, gelangten Karawanen immer in 4 Tagen von Schüschter nach Idedj oder Izedj in Mâlâmîr. Damals war Muzaffer ed-dîn Afrâsiâb Ahmed-ebn-Jûsufschah der Fazlewîde Atabeg von Luristân (1339 bis 1392). Der arabische Reisende erzählt von den vielen Bauten, Brücken, Strassen, Karawanerais (Medresse), Moscheen (Zâwie), die Afrâsiâb bauen liess. Dessen Grossvater (1295 bis 1332) hatte 64 Zâwies, davon allein 44 in Idedj erbaut. Als der Sohn des damaligen Atabeg's starb, wurde er in der Medresse zu Helâfichân, (dem jetzigen Helâigân) begraben. Auch Jaqût, Zakerie Qazwinî und andere Araber sprechen von einer grossen Brücke, wenn nicht der gleich zu erwähnende Pflasterweg oder vielmehr Viaduct (da kein Wasser darunter floss) damit gemeint ist, welchen die Mutter des Ardeschir Babekân von einem Berg zum andern hätte bauen lassen; ich habe nichts davon bei Mâlâmîr gesehen.

3. Juli. Von Mâlâmîr bis Gudâr-i Balûtek, 24½ miles; Weg sehr mühsam; Hauptrichtung O. Starker Eichenwald auf den Bergen.

Nach ungefähr 6 miles ersteigt man 3660 Fuss ü. d. M. das Gebirge Sar-i Râk (auch Sar-i Râdj). Ein alter mit grossen Quadersteinen gepflasterter, ungefähr 12 Fuss breiter aber ganz verfallener Weg, *Râh-i Sultânî* (der königliche Weg) genannt, führt über dieses Gebirge bis zum Thale Delî noch 6 miles weiter. Auf dem höchsten Punkte des Passes 4480 Fuss ü. d. M. steht

\*) Ich wollte die Inschriften copiren, wurde aber durch den Fanatismus der Einwohner verhindert, welche die Basreliefs als ihre, durch Europäer nicht zu beschmutzende Talismans verehrten. Aus demselben Grunde konnte ich auch nicht die andere Höhle und die berühmten Ruinen von Sûsan besuchen, die 6 bis 7 Farsach von hier am Kurun-Flusse liegen und Basreliefs und Inschriften enthalten sollen.

ein kleines, aus grossen Quadersteinen gebautes, viereckiges Gebäude, wahrscheinlich früher ein Wachtposten.

Vom Deli-Thale geht man östlich an der Tscheschme-i Châkî (der sandigen Quelle) vorbei bis Qal'a-i Medresse, der Ruine eines grossen, stliden, aus Stein gebauten Karawanserais aus den Zeiten der Atabege, umgeben von Eichen, Weiden, Wallnuss-, bitteren Mandel-, Granatäpfel- und Feigen-Bäumen. Von hier führte der alte Weg östlich ein enges Thal hinunter, zur alten Brücke über den Kurun. Jetzt geht der Weg südöstlich auf und ab über Höhenrücken von 3760 und 3960 Fuss Höhe, wieder bergab und nochmals bergauf bis zum 4800 Fuss hohen Eintritt in den Teng-i Qa'b (Würfel-Pass, benannt nach dem Gerölle von viereckigen würfelähnlichen Steinen), das jetzt noch beinahe ganz mit Schnee bedeckte Mangischt-Gebirge rechts liegen lassend, zum Kurun-Flusse am Gudâr-i Balûtek (Eichen-Uebergang).

Den ganzen 4. Juli war man beschäftigt, die Ladungen und die Thiere über den Fluss zu schaffen. Ungefähr 1 Centner Gewicht wurde jedesmal auf zehn aufgeblasene und mit Stricken und kleinen Stöcken zusammen gebundene Ziegenhäute geladen und durch zwei oder drei hinterher schwimmende Bachtieren hinüber geschoben. Der Fluss war 60 Fuss breit und ungefähr 20 Fuss tief; im Frühjahr steigt er 13—14 Fuss höher und ist dann über 100 Fuss breit. Er fliesst hier 4.09 miles per Stunde. Das Wasser ist sehr kalt. Vier Farsach östlich von hier entsteht der Kurun aus der Vereinigung dreier Flüsse: des Âb-i Barz, der aus der Nähe von Sadât kommt; des Âb-i Kâdj von Kâdj und Ardel und des Âb-i Bâzuft.

Das linke Ufer des Flusses überragt hier das Mangischt-Gebirge, das rechte der Kûh-i Helisa'd und Kûh-i Gil. Im Winter sind einige Dörfer nahe bei diesem Uebergange bewohnt und die Leute halten immer Flösse bereit, auch machen sie grössere Flösse aus 24 oder 30 Ziegenhäuten, und der Uebergang geht dann ziemlich schnell vor sich. Im Sommer ist das nächste Dorf weit entfernt, und man muss sich Ziegenhäute mit den nöthigen Leuten von Mâlâmîr mitnehmen oder kommen lassen. Der Transport meiner 20 Ladungen Gepäck und der Uebergang meiner 34 Reit- und Packthiere dauerte 11 Stunden und kostete 62 Kran (ungefähr 50 Mark). Im Herbst, wenn die Stämme vom Osten nach dem wärmeren Westen ziehen und im Frühjahr, wenn sie zurück kehren, ist die regelmässige Fähre im Gange; manchmal wird auch eine provisorische Brücke über die engste Flusstelle gebaut. Pferde und Kühe schwimmen gewöhnlich hinüber, Ziegen und Schafe werden zehn für einen Kran (80 Pfennige) hinüber gebracht. Da dieser Uebergang den mit vielen tausenden

Rindern, Schafen u. s. w. herumziehenden Stämmen viel Mühe macht, so ziehen einige vor, den nördlichen Weg, das heisst am rechten Ufer des Kurun entlang, zu nehmen. Die Stationen dieses Weges sind im oben genannten Bericht des Mr. Mackenzie angegeben, die Namen der Ortschaften jedoch fehlerhaft geschrieben, auch ist die Liste nicht so vollständig, wie die hier folgende:

1. Schüschter bis Gôtwend. . . . .	Farsach	4
2. Bâm-i Ferra (auch Bâm-i Pare genannt) . . . . .		2 $\frac{1}{2}$
3. Lâlf . . . . .		3
4. Teng-i Bâbâ Ahmed . . . . .		4
5. Tschulbâr . . . . .		3 $\frac{1}{2}$
6. Pâ-i Monâr, das Hâdenô-Dorf . . . . .		2
(am Fusse des Monâr-Gebirges auf der Westseite)		
7. Schimbâr (auf der Ostseite des Monâr-Gebirges). . . . .		3
8. Tschillâw . . . . .		2
9. Môrî . . . . .		4
10. Âb-i Enârî . . . . .		2
11. Gelle-i Kedjûz . . . . .		3 $\frac{1}{2}$
12. Bâzuft . . . . .		2 $\frac{1}{2}$
13. Môwarz (Westseite des Tscherri-Gebirges). . . . .		2
14. Hul-i Zamânek, auch Pâ-i Râh genannt (Ostseite des Gebirges) . . . . .		3 $\frac{1}{2}$
15. Mâze-i Châkî . . . . .		3
16. Kûrûn . . . . .		2 $\frac{1}{2}$
17. 'Al-i Kûh . . . . .		2

Hier theilen sich die Wege:

südlich.	östlich.
Kâdj. . . . . 2	Tschultsche . . . . . 5
Ardel . . . . . 2	Qahw-i Ruch . . . . . 5
Nâghûn . . . . . 3	

u. s. w. wie unten beschrieben.

6. Juli. Gudâr-i Balûtek bis Dehdiz, 10 $\frac{1}{2}$  miles; Weg gut; Hauptrichtung O.

Man geht fortwährend das reich bewaldete Thal Riket entlang, den Kûh-i Gil hinauf. Nach 1 $\frac{1}{2}$  miles erreichten wir einen Garten mit wilden Aprikosen, Feigen und anderen Bäumen, 3 $\frac{1}{2}$  miles weiter die Riket-Quelle 4360 Fuss ü. d. M., noch 1 $\frac{1}{2}$  miles weiter ein aus 50 Häusern bestehendes, aber zur Zeit ganz menschenleeres Dorf in 5080 Fuss Höhe, dessen Bewohner im Sommer auf den hohen nördlich gelegenen Bergen campiren. 3 $\frac{1}{2}$  miles von hier liegt Dehdiz mit einer vor 30 Jahren von Iskender Chân Bâchtiârî gebauten Qafâ, einem Bade, einer Moschee, grossen Stallungen, verschiedenen Gasthäusern (*Mehmân-châne*)

und unzähligen Flöhen. Die Bewohner von Dehdiz waren auch auf den Bergen, nur ein Mann war als Hüter der Burg und eines kleinen Tabackfeldes zurückgelassen.

6. Juli. Dehdiz bis Schelil, 15 miles; Weg sehr mühsam. Hauptrichtung O.

Durch dichte Eichenwälder bergan bis zum Pass über den Kûh-i sefid (weissen Berg) 6970 Fuss ü. d. M., dann über drei andere Bergrücken bis zum Flusse von Bâzuft. Die Höhen der Bergrücken und Thäler, die man in 10 miles Weg zwischen Dehdiz- und dem Bâzuft-Fluss hinauf- und hinabklettern muss, sind:

Dehdiz . . . . .	5780	Fuss	ü.	d.	M.
1. Bergrücken . . . . .	6902	„	„	„	„
Thal Kûl-i Mûzarm . . . . .	6000	„	„	„	„
2. Bergrücken . . . . .	6970	„	„	„	„
Thal . . . . .	6350	„	„	„	„
3. Bergrücken . . . . .	6742	„	„	„	„
Thal . . . . .	5960	„	„	„	„
4. Bergrücken . . . . .	6402	„	„	„	„
Thal . . . . .	6215	„	„	„	„
5. Bergrücken . . . . .	6266	„	„	„	„
Thal des Bâzuft-Flusses . . . . .	4220	„	„	„	„

Der letzte Abhang vom 5. Bergrücken bis zum Bâzuft-Fluss misst also über 2000 Fuss und ist sehr steil. Auf dem Abhange sieht man wieder die alte Strasse, wie auf dem Sar-i Rak-Gebirge, aus grossen Quadersteinen sehr kunstgemäss gebaut.

Der Bâzuft-Fluss hat sich hier einen nur 8 bis 10 Fuss breiten Durchgang durch hohe steile Felsen ausgewaschen; über den engsten Punkt haben die Bächtiären eine erbärmliche, aus zwei Eichenstämmen bestehende Brücke gebaut. Die alte Brücke, deren Endpfeiler noch sichtbar sind, lag ungefähr 200 Schritt höher oben und hiess Pul-i Amâret. Um zu der einen Brücke zu gelangen, muss man einige Schritte auf einen nur zwei Fuss breitem, in den Felsen gehauenen Wege, gehen. Die Ladungen der Packthiere mussten alle abgeladen und mit Händen über die Brücke getragen werden. Im Winter ist der Uebergang hier manchmal ganz unmöglich, im Sommer sogar würde er einer Handelskarawane die grössten Schwierigkeiten bieten.

Von der Brücke geht ein guter Weg immer bergauf bis zum verlassenem Dorfe Schelil, 6058 Fuss ü. d. M. Ein kleiner Fluss, dessen Quelle auf den Abhängen des Gerre-Kûh liegt, läuft durch Schelil und seine Reisfelder nach dem Bâzuft Flusse hinunter. Es war hier einer der schönsten Plätze, die ich im Bächtiären-Lande gesehen habe. Der Fluss läuft hier im Schatten von riesigen Platanen, alten knorrigen Ulmen, Maulbeerbäumen, Trauer-

weiden, Feigen- und Wallnuss-Bäumen und Pappeln, die durch dicke Brombeer- und wilde Rosenbüsche zu einem undurchdringlichen Dickicht verbunden sind, aus welchem hier und da 5 bis 6 Fuss hohe, weisse und rothe Malven und üppige Lager hellblauer Cichorienblumen hervorsahen.

7. Juli. Von Schelîl bis Gendum-Kâl (d. i. Waizenfeld);  $11\frac{1}{3}$  miles; Weg sehr schlecht; Richtung NO.

Fortwährend auf und ab; über drei Bergrücken von resp. 6668, 6706 und 6972 F. 4 ms. weit bis zum höchsten Punkt des Gerre-Kûh-Passes, 7333 F. Von hier steil hinab zum Flusse Sarchûn (richtig *Sarchewân*), dessen Thal hier 5566 F. hoch liegt und viel Reis- und Waizenbau hat. Dann wieder bergauf bis zu 6687 F., durch ein folgendes Thal wieder bis zu 6934 F., dann wieder in ein 6364 F. hohes Thal und wieder hinauf, bis man das Waizenfeld mit 6744 F. erreicht. Die Nächte sind hier sehr kühl; am 8. Juli um 4 Uhr Morgens war die Temperatur  $12^{\circ}$  C. Im Winter soll hier soviel Schnee liegen, dass 4 oder 5 Monate lang weder Thier noch Mensch durchkommen kann.

8. Juli. Von Gendum-Kâl bis Dôpulûn;  $10\frac{2}{3}$  miles; Weg sehr mühsam; Hauptrichtung NO.

Man ersteigt den Gendum-Kâl-Pass bis zu 7940 Fuss ü. d. M., geht dann gemächlich hinunter an der Quelle Âb-i Pard vorbei bis zum Flusse Kâdj (5442 Fuss ü. d. M.), der, wie alle in dieser Gegend, einen reissenden Lauf hat und hohe Felswände durchbricht. Das, wie alle Bächtiären-Dörfer, im Sommer verlassene Dorf Dôpulûn (Zweibrücken) liegt an der Vereinigung der Flüsse Kâdj und Sabzû, über beide führen Brücken, daneben sind noch die Pfeiler zweier alten Brücken, die dem Dorfe den Namen gegeben, sichtbar. Die Ufer der Flüsse sind hier stark mit Tamarisken bewachsen. Der Kâdj-Fluss ist der eigentliche Kurun; er hat seine Hauptquellen in Zerde-Kûh und ist derselbe Fluss, den Schah Abbas der Grosse in den Zâjende Rûd, also nach Ispahân, zu leiten versuchte. Er wird einige miles von Dôpulûn durch den Beschâtâbâd-Fluss, der von Qahw-i Ruch kommt, verstärkt. Der Sabzû-Fluss kommt von dem Gebirge Sabzû, läuft durch das Naghân-Thal und bricht durch den Engpass von Ardel, ehe er Dôpulûn erreicht.

Von hier giebt es verschiedene Wege nach Ispahân, die sich sämmtlich im Gebiete Tschahâr-Mahal bei Qahw-i Ruch vereinigen; nämlich ausser dem von mir genommenen, 1) über den Ardel-Pass und Gerdane-Zerre oder 2) über den Ardel-Pass, den Dar-kesch-Warkesch-Pass, die Dörfer Djânegân, Schûreschdjân und Deh-i Kurd. Dieser Weg hat weniger Schnee als die anderen, wird daher im Winter gewählt.

9. Juli. Dôpulûn bis Tschiqâ-Chor; 20 $\frac{1}{2}$  miles; Weg gut; Richtung O.

Der Weg lässt den Ardel-Pass links und ersteigt über dem linken Ufer des Kâdj das Bâzgîrân-Gebirge, dessen höchster Punkt im Passe 7330 Fuss ü. d. M. liegt. Die Eichenwälder hören jetzt gänzlich auf. Man steigt hinab in das Naghân-Thal, geht über den Sabzû-Fluss (6522 Fuss), passirt das Dorf Naghân (7332 Fuss) mit schönen Gärten und ungefähr 60 Häusern, geht über den Naghân-Pass 7818 Fuss ü. d. M. und tritt in die kleine Hochebene Sûledjân\*), die zwei kleine Seen hat. Am südwestlichen Ende der Ebene ist ein alter Viaduct, wieder ein Theil der alten Hauptstrasse, die von hier in gerader Richtung über den Zerre-Pass ging. Der niedrigste Punkt der Ebene Sûledjân liegt 7932, der höchste 8150 Fuss ü. d. M. Man sieht dort Ruinen einiger armenischen Dörfer mit grossen Begräbnissplätzen, in welchen ich Grabsteine mit Daten von 1780 bis 1820 fand.

Nachdem man diese Ebene verlassen, biegt man scharf um die vorspringende Ecke des Gebirges Schahpûr-nâz in die Ebene Tschiqâ-Chor. Die Burg Tschiqâ-Chor (der Sonnenhügel) liegt beinahe im niedrigsten Punkte der Ebene 7816 Fuss ü. d. M.; die von den Bergen in die Ebene laufenden Quellen bilden im Norden der Burg einen Sumpf. Es ist hier die Sommerresidenz des Ilchânî oder Statthalters der Bâchtiâren. Es ist hier sehr kühl, vom 9. bis zum 13. Juli wurde es nie heisser als 26<sup>o</sup> C. Die die Ebene umgebenden Berge waren noch bis zum Fusse herunter mit Schnee bedeckt. Auf dem die Burg des Statthalters tragenden Hügel stand noch vor vierzig Jahren ein armenisches Dorf, aber von den fortwährenden Anfällen der Bâchtiâri in die Enge getrieben, zogen sich die Armenier nach Tschahâr-Mahal und Djulfa (bei Ispâhân) zurück. Im siebenzehnten Jahrhundert von Schah Abbas hierher geführt, liessen sich die Armenier in den kühlgsten Hochebenen, die auch die reichsten Weiden besaßen, nieder. Der Ilchânî versucht in neuester Zeit die Armenier wieder in das Bâchtiâren-Gebiet zurück zu bekommen, da er einsieht, dass seine eigenen Leute nicht so geschickt im Ackerbau und auch nicht so fleissig wie die Armenier sind. In der Ebene Tschiqâ-Chor ist während der Sommer-Monate immer ein grosses Lager; der Ilchânî hatte hier alle seine Pferde, über 1000 arabische Stuten, von denen viele 1000 bis 5000 Mark gekostet haben. Hengste werden, sobald sie 2 Jahre alt sind, verkauft.

---

\*) Das Wort *Sûledjân* bedeutet einen Platz, wo man ein Spiel, das in alter Zeit *Tschoghân*, jetzt *Polo* genannt wird, spielte.

Die Bâchtiären dieses Gebietes gehören dem grossen Stamme der Haft-Leng an; ihr Gebiet erstreckt sich im Norden bis Qal'a-i Homâ, im Süden bis in die Nähe von Behbahân; sie könnten ein Paar Tausend Reiter in's Feld stellen, augenblicklich haben sie nur einhundert Mann im Dienste des Schah's. Ein Theil des Gebietes gehört zur Provinz 'Arabistân, ein anderer Theil zu der von Ispâhân; jener bezahlt eine jährliche Steuer von 11,000 Tomân (88,000 Mark), dieser 7000 Tomân (56,000 Mark). Die Haft Leng Bâchtiâri bestehen aus ungefähr 30,000 Familien, die in viele kleine Stämme und Zweige eingetheilt sind.

Vor drei Jahren (1874) zwischen April und October wurden hier fortwährende Erdbeben bemerkt, in den naheliegenden Dörfern, wie Naghân, Gahrû u. s. w., wurde nichts gespürt. Der Berg Kellâr im Süden der Ebene hat die spitze und kegelartige Form eines Vulcans.

Im Südosten von Tschiqâ-Chor an den das Thal begrenzenden Abhängen liegen zwei hübsche Dörfer Dastgird und Âwerdedjân, das letztere mit einem Walde von Wallnussbäumen.

Ein guter Weg geht von hier über Buldadjî 3 Farsach, Mûtschegân 4 F., Châne-i Mirzâ 6 F., nach Felârd (gewöhnlich *Feldt* geschrieben) 3 F., zusammen 16 Farsach.

14. Juli. Tschiqâ-Chor bis Châredjî 14 $\frac{1}{4}$  miles; Weg gut; Richtung N.

Nach 2 miles verlässt man die Ebene, passirt das Gebirge Dâlgîr und erreicht 4 $\frac{1}{2}$  miles weiter kurz vor dem Dörfchen Gahrû in 6893' Höhe die Grenze der Provinz 'Arabistân gegen den District Tschahâr Mahal. Man sieht jetzt keine Zelte mehr, die Bewohner ziehen feste Häuser vor. Wieder nach vier miles geht man über den Pass Pasbande\*) 6965 Fuss ü. d. M. und lässt die Dörfer Schelemzâr (d. i. *Schalghamzâr*, Rübenfeld) und Tischnîz links liegen. Die Gebirge sind hier wieder, wie man sie gewöhnlich in Persien sieht, nämlich ohne Bäume, ebenso die sonst fruchtbaren Thäler. Châredjî hat 50 Häuser und bezahlt 450 Tomân (3600 Mark) jährliche Steuer. Im letzten Jahre fing man an hier Mohn zu pflanzen, da man hörte, dass der Preis des Opiums in Ispahan um 30 pCt. gestiegen sei. Das Klima ist dem Mohne aber nicht günstig gewesen und man hatte eine nur sehr schwache Ernte. Schnee fällt hier im October und bleibt bis zum April liegen.

15. Juli. Châredjî bis Qahw-i Ruch 15 $\frac{1}{8}$  miles; Weg gut; Richtung N.-O.

\*) Das Wort bedeutet einen Pass, hinter dem kein Weg ist, *bande* soviel wie *baste* gebunden.

Fortwährend zwischen Gebirgen, durch kleine Ebenen und Thäler geht der Weg an den Dörfern Schemsâbâd, Taghânek, Sîrek, Deh-i Kurd und Schehrek vorbei, von denen einige von Armeniern bewohnt sind. Das Gebirge Djehânbin („weltsehend“) bleibt links liegen. Qahw-i Ruch (Geriwet-ur-Ruch d. i. „Felsabhang“ der älteren Reisenden) ist ein grosses Dorf mit ungefähr 150 Häusern. Hier stand das letzte, also östlichste Karawanserai der Atabege von Lûristân an der Grenze ihres Landes. Der Statthalter des Bâchtiären-Gebietes ist auch Statthalter des Gebietes Tschahâr-Mahâl. Die jährliche Steuer, die der Ispahaner Provinz zugehört, beläuft sich auf 18000 Tomân (144,000 Mark).

16. Juli. Qahw-i Ruch bis Bâgh-i Wahsch  $31\frac{2}{3}$  miles; Weg ziemlich gut; Richtung N.-O.

Der Weg folgt dem Flusse von Qahw-i Ruch bis zu seiner Quelle in 7685 Fuss Höhe; des Pass selbst, welcher hier die Wasserscheide zwischen den nach W. zum persischen Meerbusen und nach O. in das Binnenbecken fliessenden Gewässern bildet, ist 7930 Fuss hoch; ein Steuerhaus bezeichnet hier die Grenze zwischen den Districten Tschahâr-Mahâl und Ispahân. Der spitze Berg, Kola-i Qâzî (des Richters Hut) genannt, im Gebirge Urtshîni südlich von Ispahân ist von hier sichtbar.

Man passirt die an den Abhängen des Gebirges Pîschambedî liegenden Dörfer Kûlischâh, Qal'a-i Agha, Lâyebîd (d. i. zwischen Weiden), lässt Tschirmîn und Katschû weit rechts liegen, geht durch das vom Zâjende Rûd (dem „Leben gebenden“ Flusse) durchströmte Engthal Dâr-i Schûredje mit den Dörfern Bâgh-i Badrân, Tschem-i Asmân (d. i. Tschemen-i Asmân, „Himmelsweide“), Nogrân, Medresse, über den Fluss selbst diesseits des Dorfes Bîstdjân (vulgo Bîstagûn), auf der 13 bogigen Brücke Pul-i Kellâ, lässt das Dorf Bâgh-i Scheich 'Ali mit dem Grabe des Sanctus Schahzade Fazl 'Ali aus der Hanefî-Familie rechts liegen, geht 5 miles über eine öde, steinige Ebene und ersteigt den 6000 Fuss hohen Gerdane-i Gâw-i Pîssa (den Pass der weissfleckigen Kuh), wo wieder Reste des alten Pflasterweges sichtbar sind. Bergab geht es bis zum grossen Dorfe Bâgh-i Wahsch (d. i. Garten, wo wilde Thiere gehalten werden). Die meisten der 220 Dörfer von Lendjân, welche Reis für das ganze Central-Persien liefern, liegen unmittelbar am Zâjenderûd; es ist ein sehr wohlhabender, aber im Herbst durch den vielen Reisbau sehr ungesunder District.

17. Juli. Bâgh-i Wahsch bis Ispâhân  $16\frac{3}{4}$  miles; Weg gut; Richtung N.-O.

Ueber die niedrige oft überschwemmte Ebene führt ein Damm von Bâgh-i Wahsch bis Qarwe. Bei Wargûm (Wardjân) führt

eine 18 bogige Brücke, Pul-i Wargûm, über den Zâyenderûd, dann passirte ich viele, das Wasser vom Zâjenderûd herleitende Canäle und erreichte Djulfa, die südliche Vorstadt von Ispahân und über die grösste Brücke Ispahân's den Garten Tschahâr-Bâgh, wo ich in einem der alten königlichen Sommerhäuser mein Quartier aufschlug.

Die Entfernung von Schûschter bis Ispahân auf dem hier beschriebenen Wege beträgt etwas über 291 miles. Die geographische Lage Djulfa's ist nach Capt. St. John \*)  $32^{\circ} 37' 30''$  N. Breite und  $51^{\circ} 39'$  O. Länge von Greenwich; Schûschter würde seiner Karte gemäss in  $32^{\circ} 3'$  N. Breite und  $48^{\circ} 52'$  liegen.

Ebn Bâtutâ ging von Schûschter bis Gerîwet-ur Ruch (Qahw-i Ruch) in 10 Tagen, dann über Uschturkân, was er eine hübsche Stadt nennt, die kleine Stadt Firûzân und Neblân nach Ispahân.

Der alte Weg ging also von Schûschter nach

1. Pul-i Buride durch das Lahbâhri-Thal,
2. Mandjennîq (Bâgh-i Malek),
3. Helâfichân (Helâigân),
4. Idedj (Mâlâmîr),
5. über den Rah-i Sultânî nach Qal'a-i Medresse,
6. über die alten Brücken in der Nähe des Gudâr-i Balûtek, den Pul-i Amâret und Dôpulûn nach Ardel,
7. über den Süledjân-Viaduct und den Zerze-Pass nach Gerîwet-ur Ruch.

Von Schûschter bis Pul-i Buride ist das Pflanzenreich sehr schwach vertreten; Oleandersträucher und Weiden an den Flüssen, Kapersträucher in den Ebenen, Konarabäume bei Schekerâb. Bei Pul-i Buride fängt der Eichenwuchs an, um bei Dôpulûn und Ardel aufzuhören. In den Thälern an den Flüssen giebt es Platanen, Pappeln, Weiden, Ulmen und allerhand Obstbäume, Pistazien, wilde Mandeln und Feigen werden häufig angetroffen. Von Dôpulûn bis Ispahân ist alles Land kahl und nackt.

Bei Djourû giebt es viele Gazellen, Ibex und Wildschweine; Löwen soll es viele dort geben; Wölfe, Hyänen, Füchse und kleine Bären sind in den Wäldern wohnhaft. Schakale findet man überall. Gänse und Enten im Winter, Kraniche im Frühling und Störche im Sommer, Rebhühner, Feldhühner, Tauben, Krähen, Finken u. s. w. zu allen Zeiten. In den wärmeren Gegenden giebt es viele Arten Eidechsen und Schlangen, Scorpionen, Giftspinnen und Centipeden findet man in allen trockenen Plätzen, namentlich unter Geröllen und in Ruinen.

\*) Table of Latitudes Longitudes and Altitudes for Persia, Dehra Dun 1875.

## II.

## Ispâhân nach Burûdjird.

Juli 1877.

Da ich den Weg von Schûschter nach Ispahân höchst unpraktisch für die Telegraphen-Linie gefunden hatte, so ging ich nach Burûdjird, um dort Maassregeln für den Bau über Chorremâbâd und Dizfûl zu treffen. Die Wege über Chonsâr und Gulpâigân sind schon von vielen Reisenden besucht worden, ich wählte daher den westlichen Weg über Tirûn, Ferîdan und Burbarûd.

22. Juli. Ispâhân nach Nedjefâbâd;  $17\frac{3}{4}$  miles; Weg sehr gut; Hauptrichtung W.

Vom Garten Hascht-i Behescht bis zum Hamadân-Thore der Stadt  $1\frac{3}{4}$  miles, weiter bis zum Ende der Gärten 4 miles. Hier erhebt sich ungefähr 100 Fuss über die Ebene der Berg Ateschgâ (d. i. Feuerplatz); wo früher ein Feuertempel war. Fünf miles weiter bei dem Dorfe Cherseng fängt eine schöne breite Chaussee an, jedenfalls ein Werk der Sefawije-Könige, die in gerader Linie bis Nedjefâbâd geht. Hinter dem mit Sonnen und Löwen bemalten, einem Karawanserai ähnlichen Gebäude tritt man in die schöne Allee von 562 Platanen ein.

Das Dorf Nedjefâbâd hat mehrere hundert Familien, ist reichlich bewässert und von vielen Gärten umgeben. Der Tirûn-Kerwen-District fängt hier an. Im Norden ist das Gebirge Kûh-i Surme\*), ungefähr 6 miles, im Süden das Kûh-i Barzghelle, 12 miles entfernt.

23. Juli. Nedjefâbâd bis Warpuscht;  $19\frac{1}{2}$  miles; Weg gut; Hauptrichtung NW.

Die schöne gerade Allee geht an der anderen Seite des Dorfes noch  $1\frac{1}{2}$  miles, die gerade Chaussee noch  $2\frac{3}{4}$  miles weiter; mit 10 miles ist dies die längste gerade Strasse, die ich in Persien gesehen. Am Dorfe Hâdjiâbâd vorbei erreicht man das kleine Dorf Schâhdân, wo die südlichen Gebirge ziemlich nahe, die nördlichen jedoch noch 6 bis 8 miles weit liegen. Das kleine Dorf 'Izzâbâd liegt in einem öden Thale links vom Wege. Der Weg geht jetzt stark bergauf. Das Dorf Kohûn, in welchem man bald ankommt, ist sehr schön gelegen, hat grosse Gärten und viel Wasser. Bis hierher von Ispahân kann man gut mit Wagen

---

\*) Man hat Schwefelantimon, den es in Persien nicht giebt, mit *Surme* übersetzt. *Surme*, das in Persien zum Schwarzfärben der Augenbrauen und Wimpern gebraucht wird, kommt aus Eisenminen, namentlich von Kûpa auf dem Wege von Ispahân nach Jezd. (Dr. J. Schlimmer's Terminologie, Teheran 1874.)

kommen; jetzt zeigt der Weg aber einige beschwerliche Stellen. Ungefähr  $1\frac{1}{2}$  miles von Kohûn, fortwährend zwischen grossen Gärten und fruchtbaren Feldern entlang erreicht man die kleine Stadt Tîrûn oder Tîrûn-Kerwen. Sie hat ungefähr 1200 Schritt im Durchmesser, gut erhaltene mit Thürmen versehene Mauern, verschiedene Thore, eine grosse Moschee und 450 Häuser. Hier residirt der Statthalter des Districtes Tîrûn, welcher 47 musulmanische und 3 armenische Dörfer von Nedjefâbâd bis Dumbene (kleines Dorf 5 miles von Dârûn, dem Hauptflecken von Feridan) begreift. Der Berg im Westen des Städtchens heisst Kemer-i Qarâwul, weil in früheren Zeiten auf der Spitze Wachen (Qarâwul) gehalten wurden, um die Stadt gegen Bächtiâren-Anfälle zu sichern. Tîrûn-Kerwen wurde früher nur Kerwen, nach lurischer Art auch *Tscherwen* ausgesprochen, genannt. Die Gebirge dieses Districtes waren schon in alten Zeiten als goldhaltig berühmt, jedoch, wie Tavernier erzählt, lohnte es sich nicht der Mühe, die Minen zu bearbeiten\*).

Von Tîrûn ging es immer bergauf durch das schöne 50 Häuser enthaltende Dorf Djâhdjâh\*\*),  $1\frac{1}{2}$  miles zum Dorfe Warpuscht, mit einer befestigten Burg und 120 Häusern. Ein guter Weg soll von hier südlich nach Schûreschdjân und Tschâl-i Schutur gehen.

24. Juli. Warpuscht bis Kurd-i bâlâ;  $25\frac{1}{2}$  miles; Weg gut; Hauptrichtung NW.

Der Weg führt das fruchtbare Thal des Tîrûn-Flusses hinauf\*\*\*). Die Verlängerung des Kûh-i Surme, genannt Kûh-i Muhammedi, begrenzt das Thal im Norden, das Gebirge Kûmasûn im Süden. Gegenüber Asgherûn†) am Abhange des Berges Ahmed-Reza liegt ein über eine Quelle gebautes kleines Gebäude, welches die Musulmanen das Grab ihres Sanctus Ahmed Reza nennen, während die Armenier behaupten, es sei das Grab eines ihrer Pfaffen, der vor 200 Jahren hier gestorben. Die das Thal im Westen begrenzenden Berge kommen jetzt dem Wege sehr nahe; sie be-

\*) „Il se trouve aussi en Perse quelques mines d'or et d'argent abandonnées. Le grand Chah Abbas voulut en faire la recherche; mais il y renonça parce que la dépense excédoit le produit. De là le proverbe qu'on applique en Perse à un travail sans profit: c'est l'argent de la mine de Kerwen, où l'on dépense dix pour retirer neuf.“

\*\*) Benannt nach dem Luren-Stamme Gâhgâhî oder Djâhdjâhî.

\*\*\*) Der Fluss von Tîrûn erreicht in der wasserreichsten Zeit des Frühlings in Lendjân den Zâjenderûd, sonst kommt sein Wasser nur bis Kûschk und Cherseng.

†) In meinem Manuscript des *Nuzhetû'l-Qulûb* steht es *Asgerûn* geschrieben und als eine Station auf dem Wege von Baghdâd nach Ispâhân (über Kermanschah und Nehâwend), 17 Farsach von Ispâhân, angegeben.

stehen aus zwei steilen mauerähnlichen Reihen und werden daher Kûh-i Dâlân (Berg des Vorhofs) genannt. Die östlichen Berge bleiben 4—6 miles vom Wege entfernt. Bei dem Dorfe Qal'a-i Nâzer, am Anfange des Plateaus von Keiz, liegt auf kegelförmigem Hügel die Ruine einer alten Burg aus grossen Quadersteinen. Die Einwohner des Dorfes haben einige Zimmer im Grunde der Burg ausgegraben und benutzen sie als Schafställe. Von hier hat man den letzten Blick auf den Berg Kola-Qâzî im Urtschînî-Gebirge südlich von Ispâhân.

Einige miles von hier liegen die erbärmlichen Dörfer Kurd-i pâîn, Kurd-i mîâne und Kurd-i Bâlâ (das untere, mittlere und obere) alle drei von Armeniern bewohnt, welche, obwohl sie dem Imâm-i Djumâ'a von Ispâhân gehören, sich in der grössten Armuth befinden. Dem letzten gegenüber, bei dem Dorfe Derrebîd, das am Abhange des Kûh-i Kolung\*) liegt, ist die Quelle des Tîrûn-Flusses.

25. Juli. Kûrd-i Bâlâ bis Nimâgird; 20 $\frac{1}{4}$  miles; Weg gut; Hauptrichtung NWN.

Man geht noch ungefähr 4 miles bergauf zum höchsten Punkt des Keiz-Plateau's 8238 Fuss ü. d. M. Eine kurze Strecke von hier liegt ein verfallenes Karawanserai, eine der Bauten der Mutter des Schah Abbas, und wie so viele andere in Persien einfach *Mâder-i Schâh* genannt. Hier geht der Weg nach Chonsâr und Gulpâigân ab und Dumbene links lassend, zwischen den Dar Bâlâ und Châk Sâri-Bergen hindurch. Das Wasser fliesst jetzt nach Dârûn hinunter; die Flüsse von Feridân laufen alle nach SO., um sich später mit dem Zâjenderûd zu vereinigen. Das kleine Dorf Dumbene liegt auf der Grenze der Districte Tîrûn und Ferîdan an der Ecke des Gebirges Dâlân.

Das erste Dorf von Ferîdan ist Aschgird; 3 miles weiter liegt Dârûn mit der Residenz des Statthalters und 300 Familien, 2 $\frac{3}{4}$  weiter das armenische Dorf Nimâgird. Ferîdan (nicht Feridûn oder Feridân) wird in fünf Bezirke eingetheilt, wovon einer der armenische genannt wird; derselbe hat 9 Dörfer, die 23,621 Kran jährliche Steuer zahlen, die anderen vier Bezirke haben 143 Dörfer, die 68,662 Kran bezahlen. Auch in den letzteren giebt es einige armenische Dörfer, so dass ihre Gesamtzahl in Ferîdan sich auf 17 beläuft. Die Felder von Ferîdan, namentlich die der armenischen Dörfer, sind alle gut bebaut. Die Armenier gebrauchen zum Ernte-Transport hohe zweirädrige Karren, die Musulmanen sind bei ihren Eseln und Maulthieren geblieben.

\*) *Kolung* ist eine Picke oder Spitzhammer; das Gebirge hat am Ende einen Berg, der wie eine Picke krumm und spitz ist.

Die Einwohner beschäftigen sich viel mit Einsammeln der Manna von den Gez-Sträuchern (*Tamarix mannifera*), welche auf den Bergen dieses Districtes in grosser Menge wachsen; der Ferîdan-Gez steht dem bekannten Chonsâr-Gez in nichts nach. Es giebt dort auch viel Honigbau; die Bienenkörbe bestehen aus kleinen auf der Erde stehenden Holzfässern.

Die Armenier von Ferîdan sind sehr von den Armeniern Djulfâ's oder des übrigen Persiens verschieden. In dem rauhen Klima dieser 8000 Fuss ü. d. M. gelegenen Thäler fortwährend den räuberischen Anfällen der Bächtiären ausgesetzt, sind sie ein wohlgebauter, kräftiger, kriegerisch aussehender Menschenschlag, ohne das kriechende Wesen der andern Armenier. Bei den Frauen bemerkte ich, wie bei denen von Djulfâ, auffallend rothe Gesichter. Einige Reisende haben dies dem starken Genusse des Branntweins zugeschrieben\*), der englische Missionär, der schon lange Jahre in Ispâhân ansässig ist und oft in Ferîdan verweilt hat, versicherte mir jedoch, dass Branntwein und Wein wenigstens in Ferîdan kaum getrunken werden. Vielleicht ist das Klima der Grund der Gesichtsfarbe.

In den armenischen Häusern Ferîdans herrschen Wohlhabenheit und Comfort. Ihre Speicher sind voll und mit allem versehen; jedes Dorf hat eine kleine Kirche, einen von der Gemeinde bezahlten Priester, eine Schule.

Sämmtliche Einwohner Ferîdans waren ursprünglich Georgier und Armenier, welche im Anfange des 17. Jahrhunderts von Schah Abbas hierher versetzt sind. Einige miles von Nimâgird ist das Dorf Achorâ-i bâlâ mit 350 Familien, die jetzt sämmtlich Musulmanen sind, aber noch georgisch sprechen. Diese Leute nannten Ferîdan *Pariâ* oder *Periâ*.

26. Juli. Nimâgird bis Chôïgân 18½ miles; Weg gut; Hauptrichtung N.-W.

Um die verschiedenen armenischen Dörfer zu besuchen, verliess ich den directen Weg, nachdem ich zwischen Kûh-i Dehzek und Aq-dâsch (türkisch „weisser Stein“) hindurchgekommen und ging durch ein schön angebautes Thal über Milâgird, ein grosses Dorf mit 100 Familien, nach Schirischgûn, in dessen Kirche das angeblich älteste Manuscript des neuen Testaments aufbewahrt wird, das ich indess in Abwesenheit des Geistlichen nicht besichtigen konnte. Schirischgûn ist ein sehr armes Dorf und kann

---

\*) „Their countenances are often of a wonderfully crimson hue, perhaps caused by deep potations“ (Lady Sheil, *Life and Manners in Persia*, London 1856) „Even their women partaking these habits (drunkenness and gluttony) to the most disgusting excess.“ . . . . „nothing of the face to be seen but the eyes and the too often very floridly shining nose“ (Ker Porter).

wie Hezârdjirib, welches weiter nördlich liegt, seine jährliche Steuer nicht bezahlen. Um nichts zu verlieren, nimmt die Regierung die fehlende Summe von acht andern armenischen Dörfern; Milâgird bezahlte 1876 für Schirischgûn 500 Kran. 2 miles von Schirischgûn liegt das untere Achorâ, (auch *Âbchorâ*), 4 miles weiter hinauf an demselben Flusse das schon erwähnte obere Achorâ. Links von dem Achorâ-Thale zeigt sich im Gebirge Tschelâwer ein Kegelberg, Kolâ-i Qâzi genannt (wie der Berg südlich von Ispâhân). Von Achorâ geht ein Weg von sechs Tagesreisen über Gertek nach Dizfûl. Ich ging von Achorâ über das Chuschkerûdgebirge und erreichte 4 miles von dem höchsten Punkt des Weges, 8420 Fuss ü. d. M., das Dorf Chôigân, von ungefähr 50 armenischen Familien bewohnt.

27. Juli. Chôigân bis Tschemen-i Sultân 25 $\frac{3}{4}$  miles; Weg gut; Hauptrichtung N.-W.

Bei Zarna, 8300 Fuss ü. d. M., erreicht man die Wasserscheide des Thales. Ueberall sind fruchtbare Kornfelder und üppiges Weideland. Das Klima ist sehr kalt, von November bis April liegt alles unter Schnee. Westlich von Zarna liegt das schwarze Gebirge Pârsisch oder Pârsischt, hinter welchem Ruinen eines gleichnamigen Dorfes liegen sollen\*).  $\frac{1}{2}$  mile weiter passirt man den Fluss Kerdj\*\*), der nach Gulpâigân läuft. In den Thälern von Moristân liegen viele verfallene Dörfer, wahrscheinlich von den Bächtiären zerstört oder während der Hungersnoth vor einigen

\*) Sämmtliche Personen, die ich ausfragte, sagten mir, dass Pârsischt noch vor kurzer ein kleines Dorf, nie aber eine Stadt gewesen sei und dass dort das Grab eines Heiligen gewesen wäre und noch eine Ruine, Schâh nischîn genannt, läge. Das auf älteren Karten als die Hauptstadt Feridans angegebene Puaschisch scheint mir ein Irrthum zu sein.

\*\*) Die alte Stadt Kerdj hat weiter unten an diesem Flusse gelegen. Das *Nuzhetul-qulûb* giebt Kerdj-i Goharûd als 45 Fars. von Ispâhân und 35 von Kengâwer gelegen an; es wird als eine in Hârûn ur-Raschids Zeiten gebaute Stadt beschrieben. Da der gerade Weg von Burûdjird nach Ispâhân, welchen ich gekommen, ungefähr 55 Fars. ausmacht und von Burûdjird bis Kengâwer 14 Fars., also die Distanz von Kengâwer bis Ispâhân über Burûdjird 69 Fars. ist, so muss der im *Nuzhetul-qulûb* angegebene Weg von 80 Fars. der längere über Kezzâz und Gulpâigân sein.

Kerdj wird als im Süden des Gebirges Râsmend (Râswend, Râstbend) in einer 6 Fars. langen und 3 Fars. breiten, Kitû oder Gitû genannten Ebene liegend beschrieben. Es muss eine bedeutende Stadt gewesen sein, da sie eine jährliche Summe von 102500 Dinar (eine heutige Summe von 2 $\frac{1}{2}$  Millionen Franken) an die Regierung zahlte. Kerdj wird wohl in der Gulpâigân-Ebene, N.-W. von der jetzigen Stadt, deren nördliche Gebirge oft Râswend genannt werden, obwohl eigentlich nur ein Berg der Kette so heisst, und die vom Kerdj-Flusse bewässert wird, zu finden sein. Mein Manuscript des *Nuzhetul-qulûb* hat viele Fehler und lässt einige Stationen des Itinerars gänzlich aus. Es hat von Kengâwer:

Jahren von den Bewohnern verlassen. Schahwerdi (*Schbordi* ausgesprochen) ist ein schönes grosses Dorf. Tschahâr Tschesche („die vier Brunnen“) ist das letzte Dorf des Districtes Ferîdan und von Armeniern und Abkömmlingen eines türkischen Stammes bewohnt. Von hier geht man über einen Abhang des Gebirges Tamandar, lässt den Berg Qal'a-i Chalîle links liegen und steigt hinunter nach Tschemen-i Sultân (Sultans Weide), einem ärmlichen Dorfe, dem ersten des Bezirkes Burbarûd.

Die das Burbarûd-Plateau im Norden begrenzenden Gebirge sind das Sar-i Sûl, hinter welchem Aschnâchor liegt und das Sar-i Lek, das in dem Bezirke Sarlek oder Pâtsche (Pârtsche?)-i Lek liegt. Die südlichen Gebirge heissen Tamandar und Gul-i Bahar; hinter dem letzteren liegt das 12,000 bis 13,000 Fuss hohe schneebedeckte Seffd-Kûh (weisse Gebirge). Die ganze Gegend hier heisst Djâpelaq; Sarlek, Aschnâchor, Burbarûd u. s. w. sind Bezirke dieses Districtes. Der kleine Fluss, der von Tschemen-i Sultân in N.-W.-Richtung fliesst, geht durch Sarlek nach Gulpâigân. Der andere Fluss von Burbarûd entspringt im N.-W. von Malekâbâd und fliesst S.-W. in den Dizfûl-Fluss (Âb-i Diz).

28. Juli. Tschemen-i Sultân bis Malekâbâd 17 miles; Weg gut; Hauptrichtung W.

Nach ungefähr  $5\frac{1}{2}$  miles das Dorf Mughanâq mit zur Hälfte armenischen Bewohnern. Die Dörfer Qal'a 'Abdu'r-Reza, Feighân, Annûdj, Iwendeh und noch andere, deren Namen schon vergessen,

- 
1. Marhale (Station) Bîdestân 5 Fars.
  2. „ Nehâwend 3 Fars.
  3. Hanabad, wo der Schapûrchâst-Weg rechts ab geht, 4 Fars. Vielleicht Hassanâbâd, ein Dorf der Ebene Malâjer, welche der Weg von Hamadân nach Chorremabâd (Schapûrchâst) schneidet. Hier fehlen einige Stationen, da die nächste Station
  4. Wûschûn, nur 4 Fars. weiter angegeben, südlich von Gulpâigân liegt.
  5. Aschn (Aschnâchor?) 5 Fars.
  6. Sekân, wo ein anderer Weg rechts ab nach Ispâhân geht, 6 Fars. (wahrscheinlich im Norden des Keiz-Thales).
  7. unleserlicher Name 6 Fars.
  8. Asqerûn 7 Fars.
  9. Tîrûn 7 Fars.
  10. Djûi Kûschk 6 Fars.
  11. Ispâhân 4.

Es fehlen hier also 23 Farsach, da es deutlich sagt von Kengâwer bis Ispâhân seien 80 Farsach, das Itinerar aber nur 57 giebt. Kerdj ist eine der fehlenden Stationen und da es 45 Fars. von Ispâhân lag und Wûschûn dem Itinerar gemäss 41 von Ispâhân entfernt ist, so lag Kerdj 4 Fars. von Wûschûn oder in der Nähe Gulpâigâns; vielleicht ist es Gulpâigân selbst. Ein kleines Dorf Kerdj liegt einige miles von Schahwerdi weiter unten am Flusse, aber in den Bergen versteckt, daher ich es nicht für das alte Kerdj halten kann.

sind verlassen und verfallen. Auch Malekâbâd ist ein armenisches Dorf mit 30 Familien, 7382 Fuss ü. d. M. Djûnchusch und Tscherbâs sind zwei bedeutende Dörfer.

29. Juli. Malekâbâd bis Schengûn 10 $\frac{1}{2}$  miles; Weg ziemlich gut; Richtung N.-W.

Es giebt hier zwei Wege: der Sommerweg nördlich vom Seh-Kûh durch das Dorf Derre-i Schirâz, der Winterweg südlich des Seh-Kûh durch das Dorf 'Azîzâbâd.

Der Fluss von Derre-i Schirâz läuft an Tarchistâne vorbei nach Sarlek; der Fluss, den man vor Schengûn passirt, heisst Kemendâb, er entspringt im Schuturân Kûh, lässt Schengûn links liegen, läuft N.-W. in das Thal Silâchor und an den Bergen Pâris und Rengi vorbei, fällt bei dem grossen Dorfe Bahrein in den von Woniâi, 3 Farsach von Burûdjird, kommenden Burûdjird- oder Tehîdj-Fluss und bildet so den Âb-i Diz, der nach Dizfûl läuft und als Grenze von Luristân gilt.

31. Juli. Schengûn bis Hischmetâbâd 17 miles; Weg gut; Hauptrichtung N.-W.

Bei Derre-i Tacht, einem kleinen Dorfe 4 $\frac{1}{2}$  miles von Schengûn, geht man über einen Bach, 1 mile weiter über den Fluss Kemendâb, der hier 25 Fuss breit und 1 bis 2 Fuss tief war und 6370 Fuss ü. d. M. lag, hat den hohen Kûh-i-tschehel Gez (40 Ellen Berg) rechts und den schneebedeckten Sefid Kûh links, passirt das grosse Dorf Derbend, die kleineren Dörfer Mahmûdâbâd, Mijân-rûd und Kelkelle und tritt durch ein enges Thal, etwas vor dem Dorfe Hischmetâbâd, in die Ebene Silâchor. Hischmetâbâd hiess bis vor 5 Jahren Asâreki, seitdem es jedoch von dem Hischmet-ed-dôle gekauft, ist der Name verändert. Das Gebirge nördlich von diesem Dorfe heisst Kûh-i Aspî (*aspî* lurisch = pers. *sefid* „weiss“).

1. August. Hischmetâbâd bis Burûdjird; 40 $\frac{1}{2}$  miles; Weg gut; Hauptrichtung NW.

Das Niveau der Ebene fällt ungefähr bis zum kleinen Dorfe Sôn-i Bîdî und steigt dann langsam bis Burûdjird. Viele Dörfer, namentlich die am Flusse liegenden älteren, sind auf künstlich aufgeführte, in lurischer Sprache *Tschîqd* genannte Hügel gebaut, wahrscheinlich um die Einwohner vor den bösen Ausdünstungen der Reisfelder und Sümpfe und zugleich gegen die Anfälle der Lurenstämme zu sichern.

Silâchor ist in zwei Bezirke, das obere und das untere, getheilt. Es ist eines der besten Weideländer Persien's, wie schon der Name anzeigt, (aus *Sir-âchor* „die satte oder volle Krippe“), und schon in alten Zeiten berühmt unter den Hippoboten Mediens. Durch den Tehîdj-Fluss und seine vielen Nebenbäche ist die

Ebene reichlich bewässert; jedes Dorf hat reiche Weiden, Reis- oder andere Kornfelder. Silâchor hat 180 Dörfer und ist der reichste District der Provinz von Burûdjird. Die ganze hohe Thalebene von ihrem nordwestlichen Ende einige miles jenseits Burûdjird bis Hischmetâbâd ist ungefähr 30 miles lang und durchschnittlich 6 miles breit. Folgendes sind die Districte mit Einwohnerzahlen der Provinz Burûdjird nach den Listen des Statthalters vom J. 1288 (1871—72, noch vor der Hungersnoth):

Die Stadt . . . . .	2,949 Familien,		
zur Stadt gehörige Dörfer . . . . .	665	„	} 180 Dörfer.
Ober- und Unter-Silâchor . . . . .	26,000	„	
Djâpelaq . . . . .	12,000	„	245 „
Ansässige Bächtiären . . . . .	12,000	„	145 „
Nomadische Bächtiären . . . . .	3,000	„	—
zusammen . . . . .	56,614 Familien,		570 Dörfer.

Wo die Hungersnoth nicht gewüthet hat, ist die Einwohnerzahl jetzt um ein bedeutendes gestiegen, Djâpelaq und die Bächtiären-Dörfer haben jedoch viel gelitten, und ist ihre Einwohnerzahl auch schon von vorn herein übertrieben angegeben worden. Ich würde dafür folgende Aenderungen für richtig halten: die Stadt 4000 Familien, die Dörfer 700, Silâchor 28,000, Djâpelaq 6000, alle Bächtiären zusammen 8000, im ganzen 46,700 Familien. Von den 570 Dörfern sind viele, wie wir in Barbarûd gesehen, verfallen und ohne Einwohner.

Die Einnahme der Provinz für das Jahr 1293 (1876—77) war 599,773 Kran baar und 4,866.75 Charwâr (2,920,000 Pfund) Waizen und Gerste, was man zu 10 Kran per Charwâr, also 48,667.50 Kran mehr, anrechnen kann. An baarem Gelde nahm das Zollamt 79,440 Kran ein, und die Chalissee-Dörfer (d. i. die der Krone gehörenden) verdienten 1030 Kran; die 46,700 Familien haben also 567,970 Kran an die Regierung bezahlt. Diese Summe um die Hälfte vermehrt, da der Statthalter und seine vielen Leute, Vice-Statthalter u. s. w. doch auch leben wollen, ergiebt eine Totalsumme von 850,000 Kran oder 18 Kran (14.50 Mark) pro Familie, was sehr mässig ist. Es ist aber auch noch zu erwägen, dass die 8000 Bächtiären-Familien wenig oder gar nichts, dagegen die Bewohner der Stadt das doppelte der Bewohner von Djâpelaq bezahlen, die ersteren ungefähr 18 Kran per Familie, die letzteren 36.

Die Stadt Burûdjird hat ungefähr 6 miles im Umfang; die Stadtmauer, die fünf Thore und überhaupt alle Regierungsgebäude sind in Ruinen. Die Häuser der Stadt sind gut und solide gebaut, die Bewohner ziemlich wohlhabend. Die Stadt hat vier Stadt-

theile, vier grosse und ungefähr sechzig kleinere Schulen, sechs grosse und viele kleine Moscheen, 35 öffentliche Bäder, sechs Karawanseraien und viele Gärten.

Es wird hier viel Baumwollenzug gewebt, bunt gedruckt und unter den Namen *Tschit-i Qalamkâr* verkauft; auch baumwollene Decken, *Herâmî* genannt, werden viel verfertigt und Burûdjirder Filzhüte und Filzteppiche sind von den Luren sehr gesucht. Ziegen- und Schafhäute werden über Hamadan nach Russland exportirt.

Die Landschaft hat heisse Sommer und kalte Winter; die Ernte ist im Juli; Weintrauben reifen im September.

Der Weg von Ispâhân bis Burûdjird könnte mit geringen Kosten für Wagenverkehr eingerichtet werden; die einzigen schwierigen Stellen sind bei Tîrûn, wo man die hohen Plateaus ersteigt und bei Derre-i Schîrâz und Schengûn, wo man in das Silâchor-Thal hinabsteigt. Ferîdan und Burbarûd, namentlich der letztere Bezirk, sind durch Râubereien der Bâchtiâren unsicher, könnten jedoch bei einiger Aufmerksamkeit der Statthalter und strengen Bestrafung der Râuber sicher gestellt werden. Als ich in Malekâbâd war, hatte der Statthalter von Burûdjird gerade zwei Bâchtiâren-Häuptlinge vor Kanonen binden und erschiessen lassen, und das Land blieb lange Zeit danach ruhig.

Nach der persischen Sage soll Burûdjird von Manûtscheher gegründet worden sein. Im *Nuzhetu'l-qulûb* wird Burûdjird als eine „grosse weite Stadt“ von Klein-Luristân beschrieben, welche guten Safran und Wein erzeugte. Jaqût in seinem *Mu'adjem el-buldân* (circa 1200 n. Chr.) sagt, dass es nur ein Dorf war, bis Hamûle, Statthalter von Djebâl (Medien) unter Hârûnu'r-Raschîd, es zu seiner Residenzstadt machte. Die Entfernung von Hamadân giebt er zu 18, die von Kerdj zu 10 Farsach an, welches letzte nicht richtig sein kann. Die Früchte von Burûdjird waren sehr gut und wurden nach Kerdj und anderen Städten zum Verkauf gebracht. Die Stadt war  $\frac{1}{2}$  Farsach lang, aber nicht so breit, hatte also etwa die jetzige Grösse\*).

---

\*) Die Lage von Burûdjird ist auf Major St. John's Karte in ungefähr  $33^{\circ} 54'$  N. B. und  $48^{\circ} 44'$  O. L. Greenwich angegeben, wovon meine Karte stark differirt. Ich hatte zwar keine Instrumente, um astronomische Beobachtungen zu machen, bin aber von drei astronomisch bestimmten Punkten aus, Teherân, Qom und Ispâhân, nach Burûdjird gegangen und erhielt als Resultat meiner Vermessungen auf den verschiedenen Wegen nur wenige Minuten Unterschied, deren proportionelle Vertheilung als mittleren Werth  $33^{\circ} 50'$  N. B. und  $49^{\circ} 10'$  O. L., also einen halben Grad östlicher als auf der obengenannten Karte ergab.

Major St. John schreibt mir, dass er die Routen Hamadân-Burûdjird, Burûdjird-Chorremabâd u. s. w. von der unveröffentlichten Russischen Stabskarte genommen. Ganz verschieden von dieser Karte ist meine Auf-

Der Seldjûq Burkjâruq, Sohn des grossen Malek Schah, starb in Burûdjird auf dem Wege von Ispahân nach Baghdâd A. H. 498 (1104 n. Chr.) und ernannte zum Thronfolger und Erben seinen Sohn Malekschah, der aber sogleich von seinem Onkel abgesetzt wurde.

In Scherif-ed-dîn's Kurden-Geschichte wird Burûdjird verschiedene Male erwähnt. Atabeg Kerschaf-ebn-Nûr-ed-dîn Muhammed, mit seinem Bruder Hisâm ed-dîn in einer Schlacht geschlagen, wollte sich in die Festung Kebrît, die später auch vom Bruder

---

nahme dieser Routen, von der ich nicht behaupten will, dass sie absolut richtig ist, da aber Gebirge und Flüsse auf der Stabskarte durchaus falsch gezeichnet sind, so dürfen auch die absoluten Positionen in Zweifel gezogen werden, bis sie von Fachmännern zuverlässig bestimmt sein werden.

(Anmerkung des Herausgebers.) Bei aller Anerkennung der ungemein viel grösseren Genauigkeit, durch welche sich die von Hrn. General Schindler ausgeführten Recognoscirungen vor allen früheren geographischen Arbeiten auf diesem Boden Persiens auszeichnen, vermag ich doch die Resultate seiner Berechnungen absoluter Ortslagen noch nicht als definitive Berichtigungen abweichender Annahmen anderer Beobachter anzuerkennen. Sorgfältig ausgeführte astronomische Ortsbestimmungen, wie sie für diese westlichen Theile Irans (mit alleiniger Ausnahme der durch die englisch-russische Commission aufgenommenen engeren Grenzzone gegen das türkische Gebiet) leider noch immer fehlen, werden begreiflich auch durch die genauesten Routenaufnahmen allein nie ersetzt werden können, und um für westliche Endpunkte wie Hamadan und Burudjird durch Anknüpfung an östliche astronomische Fixpunkte, wie Teheran, Qom, Ispahan ein sicheres Resultat zu erreichen, dazu sind jene Routen eben zu lang und zu sehr durch wechselnde Terrainformen beeinflusst. Ich möchte daher das „bis auf wenige Minuten übereinstimmende“ Resultat der von verschiedenen Fixpunkten aus in Burudjird endigenden Routiers noch nicht als entscheidend, namentlich für die Länge dieser Position, ansehen, da jene scheinbare Uebereinstimmung die Folge eines gleichmässig, aber zu kurz angenommenen Maasstabes für die zurückgelegten Wegstücke sein kann. Derselbe Zweifel, wie gegen die von Ispahan aus itinerarisch bestimmte Länge von Burudjird, lässt sich gegen diejenige von Hamadan erheben, welches (nach der dem zweiten Heft beizugebenden dritten Karte unseres Autors) ebenfalls durch vorzugsweise in ostwestlicher Richtung verlaufende Wegelinien von Teheran und Qom aus niedergelegt wurde und zwar mit offenbar zu niedriger Schätzung der Entfernungen, da es dort in Br.  $34^{\circ} 34'$  Lg. Gr.  $48^{\circ} 56'$  zu liegen kommt, während alle früheren Routenconstructionen es beträchtlich weiter nordwestlich ansetzen (St. John Lg.  $48^{\circ} 16'$ , Chanikoff, durch Routenanknüpfung an Fixpunkte in Aderbeidjan mittels zwei verschiedener Routen Lg.  $48^{\circ} 28'$ , Breite beide  $34^{\circ} 47' - 48'$ ) und zwar offenbar mit Recht, da die grosse aus dem innern Persien über Hamadan nach der Türkei führende Heerstrasse durch die westliche Anknüpfung an den Fixpunkt Baghdad eine Controlle ergibt, welche keinen grossen Spielraum für Differenzen der Längenbestimmung gestattet. Nun aber ist die Lage von Burudjird bei relativ kurzer Distanz und vorzugsweise nordsüdlicher Wegedirektion von Hamadan mit abhängig, wird daher gewiss ebenfalls einmal durch genaue Beobachtung erheblich (wenn auch nicht in dem Maasse, wie St. John angenommen hat), weiter westlich fixirt werden, als die vorläufige Berechnung unseres Autors sie ergeben hat.

H. Kiepert.

belagert wurde, flüchten; dies könnte der in der Nähe Burûdjird's gelegene mit Ruinen bedeckte Hügel Tschiqâ-Kebrît sein.

Von der Festung Wâmiân, die nach Scherif nur  $\frac{1}{2}$  Farsach von Burûdjird entfernt sein sollte, und aus welcher Timûr Leng im Jahre 790 (1288) den Atabeg Malek 'Izz-ed-dîn nach Samargand sandte, habe ich nichts gefunden. Ein Dorf Wâmiâi liegt 3 Farsach von Burûdjird im oberen Silâchor.

Die Ueberbleibsel des Lurischen Stammes Gudarzî sind jetzt in den sogenannten Gudarzî-Dörfern im oberen Silâchor wohnhaft. Abû Moslem Gudarzî nahm Rustam, den Sohn des A. H. 949 (1582) hingerichteten Atabegen Djehângir gefangen und brachte ihn an den Hof des Schah Tahmasp. Abû Moslem Gudarzî wurde zum Oberstallmeister des Schah's ernannt.

Meteorologische Beobachtungen und Höhenmessungen  
aus dem Jahre 1877.

Ort.	Datum.	Zeit.	Therm. Cels.	Barom. Millim.	Höhe ü. d. M.; engl. F.
		v. = Vorm. n. = Nachm.			
Schüschter, Burg Salâsil . . .	—	—	—	—	451
„ Fluss . . . . .	23. Mai	n. $8\frac{1}{2}$ .	30.3	755	390
Schekerâb . . . . .	27. Juni	n. 7.	37	740	950
Schûr-i Mîschwend . . . . .	28. „	v. 5.	24.5	737.5	1050
Djorû . . . . .	28. „	n. $3\frac{3}{4}$ .	42	724	1590
Tundâb bei Kâlgâh . . . . .	29. „	v. 9.	39.75	716	1910
„ bei Bâgh-i Malek . . . . .	30. „	v. 6.	—	700.5	2530
Bâgh-i Malek . . . . .	30. „	v. $6\frac{1}{2}$ .	27.5	696.5	2690
Ischkef-i Reschte . . . . .	1. Juli	—	—	680.5	3480
Qal'a-i Tul . . . . .	1. „	v. 11.	37	681.5	3542 *
„ . . . . .	1. „	n. $6\frac{1}{4}$ .	38.5	679	—
Mâlâmîr . . . . .	2. „	v. 11.	30	680	3402 *
Qal'a-i Medresse . . . . .	3. „	v. $11\frac{1}{2}$ .	36	688	3180
„ . . . . .	3. „	n. 4.	40.5	688.5	—
Gudâr-i Balûtek . . . . .	4. „	v. 6.	25	690	2960 *
„ . . . . .	4. „	n. 7.	37	692.5	—
„ . . . . .	5. „	v. $5\frac{3}{4}$ .	22	689.5	—
Dehdiz . . . . .	5. „	v. 9.	30	631.5	5780 *
„ . . . . .	5. „	n. $5\frac{1}{2}$ .	32	629	—
„ . . . . .	6. „	v. $4\frac{3}{4}$ .	23	628	—
Schelîl . . . . .	6. „	n. $7\frac{1}{4}$ .	27	629	6058 *
„ . . . . .	7. „	v. $4\frac{1}{2}$ .	18.75	616	—
Gandum Kâl . . . . .	7. „	v. $7\frac{3}{4}$ .	29.5	605	6744
„ . . . . .	7. „	n. 3.	31.75	603.5	—
„ . . . . .	7. „	n. 7.	22.5	602.5	—
„ . . . . .	8. „	v. 4.	12	599	—
Dôpulûn . . . . .	8. „	v. $11\frac{1}{2}$ .	32.5	637.5	5572 *
„ . . . . .	8. „	n. $6\frac{3}{4}$ .	29.3	633.5	—
„ . . . . .	9. „	v. $5\frac{1}{4}$ .	17.75	631.75	—
Tschiqâ-Chor . . . . .	9. „	n. $9\frac{1}{2}$ .	20	573.5	7816
„ . . . . .	10. „	n. 4.	25	573.5	—
„ . . . . .	11. „	v. $7\frac{1}{2}$ .	22.5	574.5	—

Ort.	Datum.	Zeit.		Therm. Cels.	Barom. Millim.	Höhe ü. d. M.; engl. F.
		v. = Vorm.	n. = Nachm.			
Tschigâ-Chor . . . . .	12. Juli	v. 9.		23.5	575.5	—
Châredjî . . . . .	14. „	n. 5 $\frac{1}{2}$ .		28.5	595	6675
„ . . . . .	15. „	v. 5 $\frac{3}{4}$ .		19	593.5	—
Schemsâbâd . . . . .	15. „	v. 7 $\frac{1}{4}$ .		25	592.5	6735
Qahw-i Ruch . . . . .	15. „	n. 4 $\frac{3}{4}$ .		21.5	586	7254
„ . . . . .	16. „	v. 4 $\frac{3}{4}$ .		13.5	586.5	—
Bâgh-i Scheich 'Ali . . . . .	16. „	n. 1 $\frac{1}{2}$ .		30.5	617	5697
Bâgh-i Wahsch . . . . .	17. „	v. 5.		14.5	620	5615
Ispâhân, Tschahâr-Bâgh . . . . .	21. „	n. 7 $\frac{1}{2}$ .		20.75	623.25	5570 *
Nedjefâbâd . . . . .	23. „	v. 5.		23	616	5896
Warpuscht . . . . .	23. „	n. 4 $\frac{1}{2}$ .		31.5	595.5	6841
Kurd-i bâlâ . . . . .	24. „	n. 2 $\frac{1}{2}$ .		26.5	571.5	7770
Nimâgird . . . . .	25. „	v. 10.		26.75	576.5	7578
Chöigün . . . . .	28. „	v. 6.		17	564	8220
Tschahâr Tscheschme . . . . .	28. „	n. 3 $\frac{1}{2}$ .		27	562.5	8280
Tschemen-i Sultân . . . . .	28. „	n. 7.		—	570.5	8000
Malekâbâd . . . . .	29. „	n. 5.		30.75	585	7382
Schengün . . . . .	30. „	v. 4 $\frac{3}{4}$ .		15.5	594	6730
Hischmetâbâd . . . . .	31. „	n. 1.		32.5	619.5	5610
'Alemâbâd . . . . .	1. Aug.	v. 2 $\frac{1}{2}$ .		26.5	627	5310
Burûdjird . . . . .	1. „	v. 8.		28	624	5430

\*) Auch das oben S. 39 angeführte Schriftchen des Hrn. Mackenzie giebt eine Profildarstellung fast durchaus desselben Weges mit beigesetzten Höhenziffern, die ebenfalls aus Aneroid-Messungen berechnet sind und von denen unseres Vf. zum Theil erheblich abweichen. (Table of Heights and distances from Ispahan to Shushter via Ardall.) Ohne denselben einen besonderen Werth beizulegen, hielten wir nicht für überflüssig, sie hier zu wiederholen, da jenes nur als Manuscript gedruckte und vertheilte Schriftstück auf dem Continent wohl wenig bekannt geworden ist. Die Höhen sind natürlich ebenfalls englische Fuss, die im landesüblichen Maasse *Farsach* gegebenen Distanzen haben wir nach dem vom Autor angenommenen Verhältniss:  $3\frac{1}{2}$  miles zur leichteren Vergleichung mit denen unseres Vf. in miles umgerechnet, die mitunter sehr incorrecte englische Transcription der Namen aber beibehalten.

	Shuster . . . . .	550.		Pass . . . . .	7300.
Std. 27. mil. 95.	Kali Tool . . . . .	3150.		Thal. . . . .	5050.
„ 4. „ 14.	Maulameer . . . . .	2750.		Pass . . . . .	6450.
	Passhöhe . . . . .	3150.	Std. 10. mil. 17 $\frac{1}{2}$ .	Dopoloon . . . . .	5050.
„ 8. „ 21.	Goodurboolootak . . . . .	2750.		Thal. . . . .	5350.
„ 3. „ 9.	Dehdez . . . . .	5150.	„ 4. „ 9.	Ardall . . . . .	6350.
	Passhöhe . . . . .	6550.		Pass Gerdene	
	Thal . . . . .	5250.		Chalarzane	8350.
	Passhöhe . . . . .	5850.	„ 6 $\frac{1}{2}$ „ 14.	Gowharoo . . . . .	7050.
	Thal . . . . .	3250.	„ 5. „ 17 $\frac{1}{2}$ .	Seerak . . . . .	6700.
„ 6 $\frac{1}{2}$ „ 14.	Sheleel . . . . .	5500.		Pass Gerdene	
	Pass . . . . .	6950.		Rokh . . . . .	7750.
	Thal . . . . .	5050.	„ 8 $\frac{1}{4}$ „ 28.	Liahabeed . . . . .	6250.
	Pass . . . . .	6650.	„ 9. „ 28.	Ispahan . . . . .	5450.
	Thal . . . . .	6050.			

(Schluss folgt.)